

LEHRPLAN

KATHOLISCHE RELIGION

Schule für Lernhilfe

Grundstufe (Jahrgangsstufen 1 bis 4)
Mittelstufe (Jahrgangsstufen 5/6)
Hauptstufe (Jahrgangsstufen 7 bis 9/10)

01. Februar 2009

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

| Inhaltsverzeichnis | | Seite |
|---------------------------|---|--------------|
| Teil A | Grundlegung für das Unterrichtsfach Katholische Religion in der Schule für Lernhilfe | 3 |
| 1. | Aufgaben und Ziele des Unterrichtsfaches | 3 |
| 2. | Didaktisch-methodische Grundsätze | 4 |
| 3. | Aspekte der sonderpädagogischen Förderung | 6 |
| 4. | Übergang in die allgemeine Schule | 6 |
| 5. | Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt | 7 |
| 6. | Hinweise zum Lehrplan | 7 |
| 7. | Fachbezogene Kompetenzfelder | 7 |

| | | |
|---------------|-------------------------------------|----|
| Teil B | Unterrichtspraktischer Teil | 12 |
| 1. | Themenübersicht | 12 |
| 1.1 | Themenübersicht für die Grundstufe | 12 |
| 1.2 | Themenübersicht für die Mittelstufe | 12 |
| 1.3 | Themenübersicht für die Hauptstufe | 12 |
| 2. | Unterrichtsinhalte | 13 |
| 2.1 | Unterrichtsinhalte der Grundstufe | 13 |
| 2.2 | Unterrichtsinhalte der Mittelstufe | 17 |
| 2.3 | Unterrichtsinhalte der Hauptstufe | 21 |

Teil A Grundlegung für das Unterrichtsfach Katholische Religion in der Schule für Lernhilfe

1. Aufgaben und Ziele des Unterrichtsfaches

Der katholische Religionsunterricht in der Schule für Lernhilfe will für die Schülerinnen und Schüler zum einen Lebenshilfe sein, indem er Ihnen Zugänge eröffnet, durch den Glauben an Gott Geborgenheit zu erfahren, Hoffnung zu gewinnen und die Aufgabe anzunehmen, ihr Leben in unserer Gesellschaft sinnvoll zu gestalten. Der katholische Religionsunterricht in der Schule für Lernhilfe will zum anderen die Schülerinnen und Schüler religiös bilden, um sie in Glaubens- und Lebensfragen zu einem begründeten Urteil zu befähigen. Dies erfordert „die Vermittlung von religiösem Grundwissen, insbesondere das Vertrautwerden mit der Sprache des Glaubens, sowie die Schulung des Denkens und Argumentierens in religiös-weltanschaulichen und ethischen Fragen.“¹ Der Religionsunterricht ist nach dem Grundgesetz und der Hessischen Verfassung ordentliches Lehrfach (Art. 7 GG, Art. 57 HV) und ist "in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften" zu erteilen (Art. 7 GG). Der vorliegende Lehrplan ist den Zielen verpflichtet, die die Vollversammlung der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland am 24. November 1974 im Beschlusstext "Der Religionsunterricht in der Schule"² vorgegeben hat. Darüber hinaus orientiert sich der vorliegende Lehrplan am „Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht an Schulen für Lernbehinderte/Förderschulen“ und nimmt die Diskussion um den kath. Religionsunterricht in den Bischöflichen Verlautbarungen „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“³ und „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ auf.

"Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechts wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt" (Art. 7 III GG). „Die Konfessionalität des Religionsunterrichtes hat ihren tiefen Sinn in der geschichtlich-konkreten und gemeinschaftlich gelebten Glaubensidentität. Der Synodenbeschluss 'Der Religionsunterricht in der Schule' weist zugleich aber auch darauf hin, dass der Grundsatz der Konfessionalität nicht 'eng konfessionalistisch' verstanden werden darf. Vielmehr empfiehlt sich gelegentlich 'die Kooperation der Konfessionen im Religionsunterricht, z. B. bei gemeinsam interessierenden Themen und Aktionen'.“⁴

In der Förderschule werden die so möglichen Formen der Kooperation immer auch unter dem Gesichtspunkt zu sehen sein, dass das Wohl des Kindes und des Jugendlichen im Mittelpunkt bleibt. Der Religionsunterricht wird als ordentliches Lehrfach in der Stundenplangestaltung nicht anders behandelt als andere Fächer. Ebenso sind im Religionsunterricht Gruppengrößen einzuplanen, die pädagogisch sinnvoll sind und der von Lerngruppen vergleichbarer Fächer entsprechen. Klassen- oder stufenübergreifende Gruppenbildung ist nur insofern pädagogisch sinnvoll, wenn dadurch eine Lerngruppe mit relativ homogenem Alters- und Entwicklungsstand gewährleistet bleibt. Ist in einer Schule für Lernhilfe fachübergreifende Unterrichtsorganisation vorgesehen, wird sich der Religionsunterricht ebenfalls in diese Fördermaßnahme einbinden und im Rahmen dieser Maßnahmen sowie in Absprache mit den beteiligten Fachkolleginnen und -kollegen Angebote machen.

Der Religionsunterricht in der Schule für Lernhilfe hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern Angebote aus dem Glauben zu unterbreiten, die ihnen helfen, ihr Leben zu bewältigen und eine reife Persönlichkeit zu werden.

¹ Die deutschen Bischöfe. Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2005, S. 15

² Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg 1976, S. 113-152

³ Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1996

⁴ Die deutschen Bischöfe. Kommission für Erziehung und Schule. Zum Religionsunterricht in der Sonderschule, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1992, Heft 11, S. 29

2. Didaktisch-methodische Grundsätze

Indem sich der Religionsunterricht auf den Erlebnis- und Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler bezieht, geschieht personale und soziale Lebenshilfe; denn im Religionsunterricht werden die Erfahrungen der am Lernprozess Beteiligten von der christlichen Botschaft her gedeutet. Somit erschließen sich Leben und christliche Botschaft gegenseitig.

Sonderpädagogik erfüllt die Aufgaben allgemeiner Pädagogik unter erschwerten Bedingungen. Der Religionsunterricht orientiert sich daher an den folgenden Prinzipien der Religionspädagogik:

2.1 Korrelierendes Lernen

Der Religionsunterricht in der Schule für Lernhilfe muss sich bemühen, Lebenssituationen und Glaubensüberlieferungen miteinander zu verbinden.

Wechselseitige Durchdringung und gegenseitige Auslegung von christlicher Tradition und heutigen Erfahrungen ist aber nicht nur ein didaktisches, sondern ein dem christlichen Glauben innewohnendes Prinzip. Die Begründung dafür liegt im Offenbarungsgeschehen. Die Verwirklichung des christlichen Glaubens geschieht immer in konkreten Vollzügen. Christen vertrauen darauf, dass ihr Glaube sich auch heute als helfend, als heilend und darin als glaubwürdig erweist. Religionsunterricht in der Schule für Lernhilfe will mit den Schülerinnen und Schülern im prozesshaften Unterrichtsgeschehen Leben aus dem Glauben deuten und Glauben angesichts des Lebens erschließen.

Unter Korrelation kann so ein vielstimmiges Gespräch zwischen heutiger Lebenswirklichkeit mit der in sie eingefalteten personalen Befindlichkeit und der jüdisch-christlichen Überlieferung verstanden werden.

2.2 Elementarisieren als Voraussetzung des Lernens

Elementarisierung als didaktisches Prinzip in der Schule für Lernhilfe darf nicht als Selektion oder Minimalisierung missverstanden werden, vielmehr will sie den für die Schülerinnen und Schüler bedeutsamen theologischen Wahrheitskern offen legen. Dabei sind vier Aspekte zu berücksichtigen:

- Bei den elementaren Inhalten wird gefragt: Was ist das spezifisch Christliche bei diesem Thema? Welche religiöse Grunderfahrung kommt hier zur Sprache? Was ist das theologisch Wesentliche?
- Bei den elementaren Erfahrungen wird gefragt: Was sind Grunderfahrungen der Schülerinnen und Schüler? Wo liegen die elementaren Fragen und Probleme in ihrer Lebenssituation?
- Bei der elementaren Sprache geht es um das Problem der sprachlichen Formulierung: Wie sieht die sprachliche Formulierung aus, die in dem Sinne elementar ist, dass sie für die Schülerinnen und Schüler verstehbar und nachvollziehbar, zugleich aber dem Inhalt angemessen ist?
- Bei den elementaren Anfängen geht es um den Bezug des Lernprozesses zur Entwicklung der Schülerin oder des Schülers:
Welches Thema bzw. welche Themenfolge entspricht ihrer Entwicklung? Wie sieht der der Schülerin oder dem Schüler entsprechende Aufbau eines Themas bzw. eines Themenbereiches aus?⁵

2.3 Umgang mit Symbolen

Symbole sind für den Religionsunterricht in der Schule für Lernhilfe unverzichtbar. Sie besitzen eine Vermittlungs-, Orientierungs- und Entlastungsfunktion. Sie helfen, eine über ihre eindeutige Benennbarkeit hinaus vielschichtige Wirklichkeit zu eröffnen. Symbole sind geeignet, Schülerinnen und Schülern eine Wirklichkeit aufzuschließen, die sprachlich nur sehr schwer und unzureichend zu beschreiben ist. Die ausgeprägte Anschaulichkeit von Symbolen ermöglicht der Gruppen- bzw. Klassengemeinschaft eine gemeinsame Orientierung. Durch diese gemeinsame Orientierung hat das Symbol eine Entlastungsfunktion, denn die Begegnung mit Symbolen berührt vorsprachliche und vorreflexive

⁵ Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht an Schulen für Lernbehinderte/Förderschulen, hrsg. v. d. Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, München 1991

Schichten im Menschen und ermöglicht Interaktionen jenseits sprachlicher Barrieren. Das Symbolisieren kann zur Brücke werden zwischen Menschen mit ganz unterschiedlichen kognitiven und affektiven Voraussetzungen. Im religiösen Brauchtum sind viele Symbole erfahrbar und in diesem Zusammenhang auch zu erschließen, z. B. Licht, Hände, Brot, Wasser, Brücke, Haus, Feuer, Sturm, Baum, Tür, Weg u.a.m.

2.4 Sozialisationsbegleitender Unterricht

Die Ursachen für Schwierigkeiten und Störungen der Schülerinnen und Schüler in der Schule für Lernhilfe sind vor allem Erfahrungen des Versagens, der Enttäuschung und der Entmutigung. Sie erleben sich oft am Rande der Gesellschaft und fühlen sich ohnmächtig, das Geringste daran ändern zu können.⁶

Die Kontakte der Schülerinnen und Schüler zum sozialen Umfeld, dazu gehört u.a. auch die örtliche Kirchengemeinde sowie die Ausprägungen ihres konkreten Gemeindelebens, sind oft noch entwicklungsfähig und entwicklungsbedürftig. Darüber hinaus finden sich nur ansatzweise Vorbilder, Anregungen und Möglichkeiten religiösen Lebens innerhalb der Familie. Somit wird religiöses Leben und religiöses Erziehen in der Schule mit Blick auf das Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens (vgl. „Herausforderungen“, S. 16) wichtig. Schülerinnen und Schüler sollen Erfahrungen machen, die die Entstehung religiöser Empfindungen verstärken. Sie sollen für bestimmte Glaubensinhalte wie Schuld - Vergebung, Glaube - Vertrauen, Hoffnung - Auferstehung ansprechbarer werden.

2.5 Diakonischer Religionsunterricht

Der Religionsunterricht wirkt diakonisch, d.h. heilend, wenn er die Schülerin und den Schüler in die Mitte stellt und ihnen Wege eröffnet, ihre Identität zu finden. Dies gelingt im Sinne des Evangeliums nur, wenn die Schülerinnen und Schüler sich uneingeschränkt bejaht und angenommen fühlen, ihre Biographie und ihre Lebensgeschichte ernstgenommen und ihre Lebenssituation zum Ausgangspunkt des Unterrichts wird. Die Beziehung zur Schülerin oder zum Schüler und das unterrichtliche Tun können zu einem "Dienst am Schüler" werden, der Akzente in Richtung einer ganzheitlichen Förderung, eines Erfahrens von Zuwendung und Halt sowie des Aufbaus von Ich-Stärke setzt. Mut zum Ich-Sein kann in die Hilfe zur Selbsthilfe einmünden. Bezugspunkt für dieses Tun ist die Zuwendung Gottes zu den Menschen. Dies ereignet sich in der Förderung des Menschen in all seinen Bereichen: dem der Sinne, der Bewegung, dem Emotionalen und Sozialen, dem Musikalischen, Künstlerischen, Geistigen und Religiösen.

2.6 Handlungsorientierter Unterricht

Das "Weltschaffen" des Kindes beruht im Wesentlichen auf seiner Neugierde. Es möchte erkunden und ausprobieren dürfen, mit allen Sinnen wahrnehmen und erleben können, aktiv und kreativ sein. Durch die erforschende Zuwendung zu Menschen, Dingen, Situationen erfährt und erlebt das Kind seine Umwelt zugleich auf allen Ebenen. Um diesen Bedürfnissen entgegenzukommen, braucht das Kind Aktions- und Erfahrungsräume.

Die Schülerin und der Schüler stehen dabei immer als ganze Person in der Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt. Die Erweiterung und die Ausdifferenzierung der Erfahrungen erfolgt durch handelnde Erschließung strukturierter Sachverhalte. Hierbei sind fachübergreifende Bezüge zu wahren. Dieses gilt in gleicher Weise für das Erfahrbarmachen und Begreifen religiöser Inhalte, weil diese nur so von den Schülerinnen und Schülern als bedeutsam und wertvoll für ihr Leben erfahrbar werden. Erfahrbarmachen durch praktische Vollzüge und Begreifen durch deren Reflexion erschließen und vertiefen den Zugang zur religiösen Praxis. Die „Sprache der Gebete und liturgischen Feiern, Gebetsgesten wie das Kreuzzeichen, die geöffneten und gefalteten Hände, die Kniebeuge und anderes mehr. Auch gemeinsames Singen, die szenische Darstellung von biblischen Geschichten oder Meditieren sind hier zu nennen.“⁷

⁶ Vgl.: Zum Religionsunterricht in der Sonderschule, Bonn 1992, Heft 11, S. 11

⁷ Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005, S. 25

3. Aspekte der sonderpädagogischen Förderung

Die Bedeutung von Erfahrungen als Ausgangspunkt des Lernens verlangt danach, in der Schule für Lernhilfe Fächer immer wieder über gemeinsame Inhalte miteinander zu verbinden. Jede Erfahrung bringt immer eine Vielzahl von Bezügen und Dimensionen mit sich, die in vielen Lebensbereichen angesiedelt sind. Im Rahmen eines fachübergreifenden Unterrichts können religiöse Aspekte beige-steuert und mit der jeweiligen Thematik verknüpft werden.

Die Inhalte der christlichen Botschaft tragen dazu bei, dass eine gute Klassen- und Schulatmosphäre wachsen kann. Die Zusage Gottes, bedingungslos geliebt zu sein, seine Zuwendung in Jesus Christus und die bleibende Gegenwart des Heiligen Geistes bilden gerade in der Schule für Lernhilfe die tragende Atmosphäre des Religionsunterrichts. Durch die Haltung und durch das Verhalten der Religionslehrerin oder des Religionslehrers kann die Entwicklung eines Lernklimas gefördert werden, das dazu beiträgt, dass das notwendige Selbstwertgefühl bei den Schülerinnen und Schülern aufgebaut wird. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass Menschen sich gegenseitig annehmen und liebevoll miteinander umgehen können.

Die uns heute zugänglichen Einsichten und Chancen sowohl der Sonderpädagogik als auch der anthropologisch-erfahrungsorientierten Religionspädagogik verlangen einen Religionsunterricht, der sich auf die religiösen Bedürfnisse seiner Schülerinnen und Schüler einlässt. Dies geschieht in besonderer Weise, wenn der Religionsunterricht den sonderpädagogischen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt:

Sonderpädagogische Förderung beinhaltet Angebote, die sowohl der Anbahnung und Festigung grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten als auch der Entwicklung der gesamten Schülerpersönlichkeit dienen. Dieser erweiterte Förderanspruch umfasst die elementaren Bereiche der menschlichen Entwicklung und des Lernens. Grundlegende Erfahrungen in den folgenden eng miteinander verknüpften Bereichen sind in den Lernprozess zu integrieren.

Im didaktisch-methodischen Teil dieses Lehrplans sind die Anliegen der sonderpädagogischen Förderung berücksichtigt. Die Inhalte des Lehrplans bieten vielfältige Möglichkeiten

- im sensomotorischen Bereich: durch wahrnehmungs- und handlungsorientierte und religiös meditative Unterrichtsangebote;
- im sozial-kommunikativen Bereich: durch Einüben von konstruktiven sozialen Verhaltensweisen;
- im kreativen Bereich: durch bildnerische, musikalische, rhythmische, tänzerische und verbale Darstellungsmöglichkeiten;
- im kognitiven Bereich: durch Reflektieren z. B. von Reden und Gleichniserzählungen Jesu und das Übertragen der aus diesen als lebensbedeutsam gefundenen Botschaften/Inhalten auf eigene Alltagssituationen;
- im Bereich der Schule: durch Angebote eines fächerübergreifenden gemeinsam verantworteten Unterrichts; Wochen- und Tagespläne, freie Arbeit, Projektlernen im projektorientierten Unterricht;
- im vorbeugend-beratenden Bereich: durch Kontaktaufnahme mit Institutionen in den Pfarrgemeinden der Schülerinnen und Schüler.

4. Übergang in die allgemeine Schule

Der Rückführungsauftrag und die Subsidiarität der Schulformen bedingt für die sonderpädagogische Förderung im Sinne der Schule für Lernhilfe eine inhaltliche Ausrichtung und Orientierung an dem Lehrplan der Grundschule und dem der Hauptschule. Die Ausrichtung in den Aufgabenbereichen deckt sich weitgehend mit den Lehrplänen dieser anderen Schulformen. Diese Aufgabenbereiche finden sich dort unter folgenden Gliederungselementen wieder: **ICH – WIR – WELT – KIRCHE**.

Aufgrund der In-Frage-Stellung der eigenen Wertigkeit und Personalität, bedingt durch die erhebliche und lang andauernde Lernbeeinträchtigung, ist es ein vorrangiges Ziel des katholischen Religionsunterrichts in der Schule für Lernhilfe, das Lebenszutrauen als Voraussetzung der Ich-Werdung durch die Vermittlung von Geborgenheit, Sicherheit, Zuwendung und Vertrauen zu stärken. Damit sollen Schülerinnen und Schüler befähigt und ermutigt werden, sich dem Nächsten und der Gemeinschaft in

Verantwortung zuzuwenden. Das Gelingen dieser verantwortlichen Öffnung ist die Voraussetzung für eine schulische Reintegration sowie für eine berufliche und gesellschaftliche Integration.

5. Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt

Bibel und Tradition zeigen Perspektiven zu heutigen Fragen nach Sinn, Heil und Unheil des Lebens auf und wollen ermutigen, eigene Antworten für hier und heute zu wagen. Kinder und Jugendliche erfahren häufig sehr früh und existentiell Grenzen durch Erleben von Misserfolgen und durch besonders schwierige Lebensumstände. Diese können oft zu einem verletzten Verhältnis der Schülerinnen und Schüler zu sich selbst führen. Sie brauchen einen Religionsunterricht, der ihnen Gelegenheit bietet, auch mit ihren Enttäuschungserfahrungen umgehen zu lernen. Sie sollen sagen und zeigen können, welche Lebensängste, Aggressionen, Sehnsüchte und Unsicherheiten sie bewegen. Sie sollen spürbar erfahren können, dass die Botschaft von der unbedingten und vorurteilslosen Zuneigung Gottes ihnen gilt. Der Zuwachs an Lebenszutrauen, der Zuwachs an positivem Sozialverhalten, der konstruktive Umgang mit den eigenen Grenzen sind als Grundlage für einen erfolgreichen Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt unabdingbar.

6. Hinweise zum Lehrplan

Alle Einteilungen und Ausfaltungen des einen großen Wirkzusammenhangs haben nur die Funktion, den Menschen die Orientierung zu erleichtern, ihnen ihre Lebenswirklichkeit gewissermaßen "begreiflich" zu machen. Eine solche analytische Trennung einer ansonsten unteilbaren Lebenswirklichkeit wird im Lehrplan Katholische Religion in vier **Aufgabenbereichen** - basierend auf vier Dimensionen menschlichen Lebens - vorgelegt. In jedem dieser vier Bereiche wird die *e i n e* Lebenswirklichkeit jeweils unter einem anderen Gesichtspunkt betrachtet.

Ich lebe - Ich bin einmalig

Wir leben nicht allein - Liebevoll miteinander umgehen

Fragen und suchen - Gott begegnen

Glauben gemeinsam leben - Kirche sein

Jedem der vier **Aufgabenbereiche** sind mehrere **Unterrichtsinhalte/Aufgaben** zugeordnet. Sie benennen Schlüsselsituationen innerhalb eines Aufgabenbereiches, an denen zentrale Erfahrungen, Erlebnisse, Verhaltensweisen und Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler wie auch zentrale Voraussetzungen, Erfahrungen und Erkenntnisse des Glaubens ins Gespräch gebracht werden.

Die Unterrichtsinhalte/Aufgaben sollen helfen, sich auf Wesentliches innerhalb eines aufbauenden Lernprozesses zu konzentrieren und - wenn nötig - auf die zentralen Zielperspektiven und die wichtigsten Schlüsselsituationen zu beschränken. Sie verhindern damit, dass einzelne Themen überfrachtet und die Schülerinnen und Schüler überfordert werden. Sie ermöglichen darüber hinaus eine Übersicht und eine Rückversicherung zu dem, was die Schülerinnen und Schüler innerhalb eines Aufgabenbereiches in der vorausgegangenen Stufe bearbeitet haben, was es aufzugreifen und eventuell zu vertiefen gilt. Es müssen jedoch nicht alle Unterrichtsinhalte/Aufgaben in einer Stufe bearbeitet werden.

Mit der teilweise intentionalen Beschreibung der Unterrichtsinhalte/Aufgaben soll der Religionslehrerin oder dem Religionslehrer die Möglichkeit gegeben werden, bei der Konkretisierung der Inhalte eigene Schwerpunkte für den Religionsunterricht entsprechend den Glaubenserfahrungen der Lerngruppe zu setzen.

7. Fachbezogene Kompetenzfelder

Die individuellen Förderbedarfe der einzelnen Schülerinnen und Schüler in der Schule für Lernhilfe und die Notwendigkeit des Aufbaus von Lernkompetenzen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Begabungsprofile und Kompetenzbereiche bedingen vor allem individuelle Standards. Allgemeine Bildungsstandards im Sinne einer objektiv vergleichbaren Leistungsmessung und Orientierung aller Schülerinnen und Schüler am gleichen Maß laufen dem individuellen Förderansatz der Schule für Lernhilfe zuwider.

Individuelle Standards in der Schule für Lernhilfe verstehen sich als Vorgaben, die im Rahmen der individuellen Fördermaßnahmen möglichst von jeder Schülerin und jedem Schüler auf der Grundlage ihrer bzw. seiner Möglichkeiten - auf jeweils unterschiedlichen Ebenen - erreicht werden können. Diesem Sachverhalt trägt der vorliegende Lehrplan für das Fach Katholische Religion durch fachbezogene Kompetenzfelder Rechnung. Im Lehrplan sind nachfolgend Kompetenzen formuliert, die von den Schülerinnen und Schülern individuell angestrebt werden sollen. Sie sind allerdings nicht mit den vergleichenden Bildungsstandards der allgemeinen Schule gleichzusetzen. Durch ihren curricularen Bezug unterstützen sie die Anschlussfähigkeit und Rückführung der Schülerinnen und Schüler in die allgemeine Schule und helfen, auf die zukünftige Lebens- und Arbeitswelt der Schülerinnen und Schüler vorzubereiten. Sie bieten einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung individueller Fähigkeiten und schaffen die Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der individuellen Förderung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers.

Der Abgleich der Schülerleistung und die Leistungsbeurteilung erfolgen in Orientierung an den individuell formulierten Standards für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler, die in den jeweiligen individuellen Förderplänen Eingang finden. Da diese Förderpläne der Notwendigkeit einer ständigen Fortschreibung unterliegen, sind auch die individuellen Standards entsprechend fortzuschreiben.

Gleichzeitig führen die in diesem Lehrplan zusammengestellten fachbezogenen Kompetenzfelder als Orientierungsgrößen zu curricularen Übersichten bei der Planung des Unterrichts.

Religiöse Phänomene wahrnehmen

**Religiöse Sprache verstehen
und verwenden**

Aus religiöser Motivation handeln

Religiöse Phänomene wahrnehmen

Schülerinnen und Schüler begegnen in ihrer Umwelt ständig religiösen Phänomenen in Form von Symbolen (Kreuze), Verhaltensweisen (Gebetshaltungen, Prozessionen) oder Räumen (Kirchen). Das Wahrnehmen dieser Phänomene als religiöse Phänomene dient der Beheimatung und Orientierung der Schülerinnen und Schüler in ihrer Umwelt. Dies bedeutet, dass sie Zeichen und Symbole erkennen und benennen, religiös motivierte Verhaltensweisen deuten und religiös geprägte Orte und Räume erkennen sowie ihre Bedeutung entsprechend ihren Fähigkeiten erspüren können. Damit sie diese als religiöse Phänomene wahrnehmen können, müssen sie von Lehrerinnen und Lehrern herangeführt und auf sie aufmerksam gemacht werden.

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen religiöse Symbole wahr.....M2, M3, H3
- erkennen religiöse Zeichen.....M2, M3, H4
- erkennen und deuten religiöse Verhaltensweisen in Gebetsgesten, Ritualen und Liturgie G2, G3, M4, H4
- erkennen und deuten religiös geprägte Räume und Anlagen..... H3, H4

Religiöse Sprache verstehen und verwenden

Religiöse Sprache unterscheidet sich von der Umgangssprache nicht signifikant durch die Wahl bestimmter Worte oder Begriffe, sondern durch ihren hohen Anteil an symbolischen Sprachmustern, die auf eine nicht vordergründig wahrnehmbare Wirklichkeit hinweisen, nämlich den Bereich des Transzendenten. Diese Zeugnisse finden ihren materiellen Niederschlag vornehmlich in religiös geprägten Texten, z. B. der Bibel, jedoch auch in Kunstwerken: in Bildern, in der Musik, in der Architektur, in Literatur, Film und Theater oder auch in sakralen Gegenständen, um nur einige Beispiele zu nennen. Die bedeutsamen Inhalte dieser Zeugnisse erschließen sich den Schülerinnen und Schülern in der Regel nicht von selbst. Ihnen kann der Bereich des Transzendenten durch die theologische und hermeneutische Kompetenz der Lehrkraft schrittweise erschlossen werden. Die Aufgabe der Lehrkraft wird damit sein, religiöse Inhalte, die z. B. in Metaphern, Symbole oder Bilder eingekleidet sind, zu elementarisieren, um diese dann in elementarer Sprachform zu fassen. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend sicherer im Verstehen und Anwenden religiöser Sprache.

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen und deuten das Gebet als religiöse Sprachformen G3, G4, M4
- erkennen und deuten biblische Texte als religiös geprägte Sprachform G4, M4, H2
- geben religiöse Texte in ihrer besonderen Prägung wieder G1, G2, G4, M1, M2, M4, H1, H2
- eignen sich zentrale theologische Inhalte in elementarer Sprachform an und verwenden sie..... G1, M1, H1
- kennen und akzeptieren andere religiöse Grundüberzeugungen G2, G3, M3, H3
- kennen und akzeptieren künstlerisch gestaltete religiöse Zeugnisse G2, G3, H3

Aus religiöser Motivation handeln

Jedes menschliche Handeln hat Folgen für andere Menschen. Deshalb ist es wichtig, dass unser Handeln seine Grundmotivation nicht nur aus innerweltlichen Gegebenheiten ableitet (z. B.: ausschließliche Sicherung des eigenen physischen Überlebens), sondern diese auch aus einem den weltimmanenten Absichten des Menschen entzogenen Bereich, dem religiös-transzendenten Bereich legitimiert werden kann. So entsteht ein Motivationshintergrund im Sinne einer Verantwortungsethik. Wer gelernt hat, bei seinem Handeln von kurzfristigem privatem Nutzen abzusehen, kann zum Wohle anderer solidarisch handeln, ohne sich als Verlierer zu verstehen. Gerade wegen der häufigen negativen Erfahrungen vieler Schülerinnen und Schüler hinsichtlich egoistischer und verletzender Handlungsweisen im sozialen Umfeld, liegt die große Chance der Lehrkraft aufgrund ihrer Vorbildfunktion darin, positive Verhaltensmuster vorzuleben. Dadurch können die Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, diese Verhaltensmuster als wertvoll anzunehmen, um sie dann schrittweise in ihr Verhalten zu integrieren. So lernen sie, im Geiste Jesu zu leben.

Die Schülerinnen und Schüler

- helfen mit, Feste im Kontext des Kirchenjahres zu gestalten..... G2, G4, M4, H3
- entnehmen aus Alltagssituationen und religiös geprägten Zeugnissen Impulse für ihr Handeln.....G2, G4, M1, M2, M4, H1, H2, H4
- bewältigen Alltagssituationen aus religiös motiviertem Handeln G4, M1, M3, H2, H3, H4
- entwickeln eine lebensprägende im Glauben verankerte Grundhaltung..... G4, M4, H4

Teil B Unterrichtspraktischer Teil

1. Themenübersicht

Übersicht der vier Aufgabenbereiche und der dazugehörigen Unterrichtsinhalte/Aufgaben

1.1 Themenübersicht für die Grundstufe

| | Aufgabenbereiche | Unterrichtsinhalte/Aufgaben | Seite |
|-----------|--|---|-------|
| G1 | Ich lebe – Ich bin einmalig | Mich gibt es nur einmal / Ich bin gewollt / Ich will glücklich sein | 13 |
| G2 | Wir leben nicht allein – Liebevoll miteinander umgehen | Mit anderen leben / Einander kennen lernen, voneinander lernen / Miteinander Gemeinschaft erleben | 14 |
| G3 | Fragen und suchen – Gott begegnen | Menschen staunen / Menschen suchen Wege zu Gott / Von der Begegnung Gottes mit Menschen hören | 15 |
| G4 | Glauben gemeinsam leben – Kirche sein | Christen feiern Eucharistie/ Im Gebet den Geist Jesu erspüren/ Die Bibel erzählt von Jesus | 16 |

1.2 Themenübersicht für die Mittelstufe

| | Aufgabenbereiche | Unterrichtsinhalte/Aufgaben | Seite |
|-----------|--|--|-------|
| M1 | Ich lebe – Ich bin einmalig | So will ich werden/ Gott will, dass ich wachse/ Im Vertrauen auf Gott immer wieder neu anfangen | 17 |
| M2 | Wir leben nicht allein – Liebevoll miteinander umgehen | Unsere Welt in Gottes Hand/ Zusammenleben im Geiste Jesu/ Für einander verantwortlich sein | 18 |
| M3 | Fragen und suchen – Gott begegnen | Menschen erfahren Gottes Wirken in ihrer Geschichte/ Gott zeigt sich in Jesus/ Eine Zukunft haben mit Gott - Gott zeigt sich in Jesus. | 19 |
| M4 | Glauben gemeinsam leben – Kirche sein | Christen feiern Eucharistie/ Im Geiste Jesu aufeinander zugehen/ Die Bibel als Urkunde des Wegs Gottes mit den Menschen kennen | 20 |

1.3 Themenübersicht für die Hauptstufe

| | Aufgabenbereiche | Unterrichtsinhalte/Aufgaben | Seite |
|------------|--|--|-------|
| H 1 | Ich lebe – Ich bin einmalig | Ich will dazu gehören/ Gott gibt mir Mut, mein Leben zu gestalten/ Trotz Enttäuschung und Ablehnung im Vertrauen auf Gott meinen Weg gehen | 21 |
| H 2 | Wir leben nicht allein – Liebevoll miteinander umgehen | Gott liebt jeden Menschen – Er will, dass Menschen in Frieden miteinander leben/ Gott gibt Mut und zeigt Wege, menschliche Gemeinschaft mit zu gestalten/ Unser Wirken in der Welt im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung | 22 |
| H 3 | Fragen und suchen – Gott begegnen | Menschen bekennen sich zu Gott/ Gottes Spuren wahrnehmen/ Gott ruft zur Entscheidung | 23 |
| H 4 | Glauben gemeinsam leben – Kirche sein | Kirche als Gemeinschaft der an Jesus Glaubenden und Getauften/ Zur Mitarbeit bereit sein und als Christ leben/ Die Zentrale Botschaft der Bibel: „Leben in Fülle“ | 24 |

2. Unterrichtsinhalte

2.1 Unterrichtsinhalte der Grundstufe

G 1

Ich lebe – Ich bin einmalig

Begründung:

Gefragt wird hier "nach dem Sinn und Wert des (eigenen) Lebens"⁸. Dieser Aufgabenbereich sieht den Menschen als **Einzeln**, mit seinen individuellen Erfahrungen, Fähigkeiten und Fragen im Zentrum der unterrichtlichen Arbeit. Umschreibt der erste Teil der Charakterisierung des Aufgabenbereiches ("Ich lebe") das Faktum des eigenen, individuellen Lebens, so betont der zweite Teil ("Ich bin einmalig") die Glaubenserfahrung, die den korrelativen Erschließungsprozess bestimmen soll.

Für die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Die Glaubenserfahrung, dass Gott den Menschen vorbehaltlos schätzt und annimmt, ist der Schülerin bzw. dem Schüler meist so fremd wie das Wissen um den Eigenwert ihrer bzw. seiner Persönlichkeit. Deshalb wird der Religionsunterricht ihr bzw. ihm zunächst bei der Entdeckung und Annahme ihrer bzw. seiner Einzigartigkeit helfen. Dabei bewegen sich Bewusstmachen der Einmaligkeit und die Annahme der Schülerin und des Schülers durch Unterrichtshaltung und –stil des Lehrers nicht im Vorfeld des Glaubens, sondern sind bereits Glaubensvollzug und Glaubenszeugnis zugleich. Der Prozess der Individuation der Schülerinnen und Schüler kann im Religionsunterricht dadurch gefördert werden, dass sie trotz ihrer Grenzerfahrungen und Enttäuschungen hier neue Hoffnung, Lebenszutrauen und Geborgenheit erfahren.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Den Schülerinnen und Schülern soll geholfen werden, ein positives, von der Zusage Gottes getragenes Verhältnis zu sich selbst und zu ihrem Leben zu gewinnen.

- Mich gibt es nur einmal: Ich habe einen eigenen Namen - Ich habe meine Lebensgeschichte - Was ich alles kann
- Ich bin gewollt: Menschen, die mich lieb haben - Gott liebt mich
- Ich will glücklich sein: Was mich freut - Wo ich mich wohlfühle - Mit wem ich gerne zusammen bin

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der Ich-Findung und Ich-Stärkung werden angebahnt und gefestigt; für eine intensivere Ich- und Fremdwahrnehmung sensibilisieren

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Mein Name, Namenstag, Geburtstag; meine Hand, mein Finger; ich kann sehen, hören, riechen, sprechen, spielen, singen ...; Bewegungsspiele, Schattenspiele, Hand-, Kopf-, Körperportraits; Verkleidungsspiele; jedes Kind einmal in die Mitte stellen (Mt 18,2)
- Familienhaus (Fotos); Klassen- oder Gruppenbaum; Schattenportraits; Vertrauensübungen (sich blind führen lassen); Darstellung einer Hand, in der kleine Hände liegen (Jes 49,15); von Menschen erzählen, denen man wirklich vertrauen kann; Jesus und die Kinder (Mk 10,13-16); Offenbarungsgeschichte (Ex 3,1-8); Lieder von der Nähe Gottes zu den Menschen hören und singen (Lied: Gottes Liebe ist wie die Sonne)
- Schöne Erlebnisse erzählen lassen; von Haustieren berichten lassen; Orte und Situationen nennen, in denen ich mich wohlfühle (mein Zimmer, Familie, Klasse, Schule ...); Erfahrungen der Kinder in Wort, Bild und Musik ausdrücken lassen; eigene Kinderbilder aus früheren Jahren betrachten und darüber sprechen (Behutsamkeit bei belastender Kindheitserfahrung!)

Querverweise:

Ev. Religion G 1
Ethik G 1
Sachunterricht G 1
Kunst G 1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

⁸ Ein Beschluss der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Der Religionsunterricht in der Schule. Hefreihe: Synodenbeschlüsse. 1972, Heft 4, Kap. 2.5.1.

G 2

**Wir leben nicht allein –
Liebevoll miteinander umgehen**
Begründung:

Gefragt wird bei diesem Thema nach dem Zusammenleben und "nach den Normen für das Handeln des Menschen"⁹. In diesem Aufgabenbereich soll der Horizont auf die soziale und natürliche (Um-)Welt der Schülerinnen und Schüler bezüglich des Zusammenlebens und des Umgangs miteinander gewertet werden.

Für die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Religionsunterricht wird versuchen, den Beziehungen in den Lebensräumen der Schülerinnen und Schüler nachzugehen. Familie und Schule bieten sich in besonderer Weise an, Gemeinsamkeiten da aufzudecken, wo sie übersehen werden: Die tägliche Arbeit aller, die sich um uns sorgen, insbesondere der Mutter und des Vaters, für z. B. Kleidung, Nahrung und Wohnung oder für das Lernen in der Schule werden oft als Selbstverständlichkeit verstanden und leicht übersehen. Indem der Religionsunterricht diese familiären Bezüge bewusst macht, kann er helfen, Zusammengehörigkeitsgefühl zu empfinden oder zu entwickeln. Beweggrund für diese Haltung ist der uns liebende Gott.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ein verantwortungsbewusstes Verhältnis zu ihrer sozialen und natürlichen (Um-)Welt gewinnen, orientiert an der Zuwendung Gottes zu den Menschen und der Welt.

- Mit anderen leben: Miteinander leben – Wir in unserer Klasse – Aufeinander eingehen – Aufeinander Rücksicht nehmen – Wo Menschen sich wohlfühlen - Einander kennen lernen, voneinander lernen: Erzählen und zuhören – Miteinander arbeiten
- Miteinander Gemeinschaft erleben: Feste gehören zum Leben – Gemeinsam etwas tun - Gottesdienst feiern

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Durch Einüben von konstruktiven sozialen Verhaltensweisen lassen sich grundlegende Erfahrungen im sozial-kommunikativen Bereich anbahnen und fördern.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Klassenbild mit Fotos gestalten; besondere Ausgestaltung der Klassenzimmers/des Fachraumes; gemeinsames Essen; Spielregeln vereinbaren und soziale Verhaltensregeln einüben (Bildsprache); Morgenkreis; Singkreis; Begrüßungs- und Verabschiedungsformen
- Märchen-, Tier- und Phantasiegeschichten erzählen, malen und spielen; von sich erzählen; Namensspiele; positive Eigenschaften von Mitschülerinnen und Mitschülern beobachten und benennen; Gebete und Lieder austauschen; Buchgeschenk bei Geburtstag, Weihnachten und anderen Gelegenheiten gestalten (Bilder malen, Blätter binden, ...); Elemente zur Gestaltung des Gottesdienstes einüben
- Unterschiedliche weltliche Feste, Feste im kirchlichen Jahreskreis anhand von Fotos in einem Jahreskalender zuordnen; Feste in der Klasse feiern; Stilleübungen: sich um eine Kerze versammeln, Bilder oder Dias betrachten, Musik hören; aktiv werden: singen, klatschen, tanzen, sich verkleiden, Projekte (Schulgarten, Biotop, Schulfest) mitgestalten; Lieder und Gebete einüben

Querverweise:

Sachunterricht G 8, G 10
Kunst G 2
Ev. Religion G 6
Ethik G2, G 3, G 4, G 5

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

⁹ Vgl. Heftreihe: Synodenbeschlüsse. 1972, Heft 4, Kap. 2.5.1

G 3

Fragen und suchen – Gott begegnen

Begründung:

Die "Frage nach Gott" soll "geweckt und reflektiert"¹⁰ werden. Dieser Aufgabenbereich thematisiert das Suchen der Menschen nach dem Ganzen, nach dem Sinn menschlichen Lebens und der Welt ("Suchen und Fragen"). Deutlich werden soll, dass dieses Suchen und Fragen letztlich auf Gott selbst zielt und nur in ihm zur Ruhe kommen kann; dass es zu Recht geschieht, weil Gott selbst seit Anfang der Welt und der Menschheit "auf den Menschen hin unterwegs" ist und dass er derjenige ist, der uns sucht und sich finden lässt ("Gott begegnen").

Für die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Religionsunterricht wird das beginnende Suchen des Kindes nach „Mehr“ aufgreifen und fördern. In Spielsituationen können scheinbar selbstverständliche Bezüge aus dem Vordergründigen gelöst und damit hinterfragt und bestaunt werden. Das Kind kann so die Zuwendung anderer Menschen neu erfahren und bereit werden, Gott für die schönen Dinge in seiner Umgebung zu danken.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ein persönliches Verhältnis zu dem Gott gewinnen, der sich von Menschen zu allen Zeiten finden lässt, von dem Jesus als seinem und unserem Vater gesprochen und Zeugnis abgelegt hat.

- Menschen staunen: Die Natur führt zum Staunen, Betrachten und Beten – Der Regenbogen, ein Zeichen der Liebe und des Neubeginns
- Menschen suchen Wege zu Gott: Beten als Sprechen mit Gott verstehen – Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen – Im Gebet offen werden für die Gottesnähe – Gebetsformen anderer Religionen kennen lernen – Gott im Nächsten finden
- Von der Begegnung Gottes mit dem Menschen hören: Die Freundschaft Gottes mit den Menschen – Gott ist Vater und Mutter zugleich – Menschen, die sich von Gott angesprochen fühlen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Durch wahrnehmungs- und handlungsorientierte religiös-meditative Unterrichtsangebote bekommen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Erfahrungen im sensomotorischen Bereich.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Staunenswertes in der Natur entdecken; Gegenständliche und naturale Meditationen; Naturbeobachtungen (Wald, Schulgarten); Menschen und Tiere in den Jahreszeiten beobachten, malen, beschreiben; Rollen- und Singspiele; einen Regenbogen gestalten; die Noahgeschichte (Gen 6-9) erzählen, malen, nachgestalten; eine Arche bauen
- Bilder von betenden Menschen anschauen; Gebetsformen, -haltungen und -situationen benennen; Kirchen besuchen; einen Gottesdienst gestalten; Gebete lernen (Vaterunser, Gegrüßet seist du Maria, Psalmen, eigene Gebete); Gebete anderer Religionen kennen lernen; die tätige Sorge anderer um mich als „beten“ entdecken
- Die Offenbarungsgeschichte hören (Ex 3); von Menschen erzählen, denen man vertrauen kann; Lieder von der Nähe Gottes zu den Menschen singen; Handumrisse gestalten; in die große Hand kleine (Kinder-)Hände legen; Texte von Menschen mit einer tiefen Gottesbeziehung hören (David 2, Sam 6,5; Moses Ex 37; Prophet Jesaja, Jes 49,15); Ordensgründer;

Querverweise:

Sachkunde G 15
Ev. Religion G 4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Ökologische Bildung und Umwelterziehung

¹⁰ Vgl. Heftreihe: Synodenbeschlüsse. 1972, Heft 4, Kap. 2.5.1

G 4

Glauben gemeinsam leben – Kirche sein

Begründung:

Es geht um Motivation "zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft"¹¹. Dieser Aufgabenbereich will aufzeigen, was Menschen ermutigt, sich auf die Zusage Jesu Christi einzulassen und so seine Kirche zu werden (Glaube gemeinsam leben - Kirche sein).

Für die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Religionsunterricht versucht, dieses Grundverständnis von Kirche als das Volk Gottes, das sich auf Christus den Herrn bezieht und „ein Leib in Christus“ (Röm 12,5) ist, durch vielfältige Beispiele aus dem Leben und aus Vollzügen in den Gemeinden zu vertiefen. So kann durch ruhiges Betrachten der Einzelelemente eines Gotteshauses den Kindern das „Symbol“ Kirche nahe gebracht werden. Dabei geht es weniger um rationales Eindringen in die äußeren Merkmale einer Kirche, sondern um das bewusste Wahrnehmen und Erleben des Kirchenraumes und seiner zeichenhaften Bedeutung für das Leben, das in Lied und Gebet gefeiert wird.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich selbst als Teil ihrer Glaubensgemeinschaft verstehen lernen und ein lebendiges Verhältnis zur Kirche als der Gemeinde Jesu aufbauen können.

- Christen feiern: Feste gehören zum Leben – Feste im Kirchenjahr – Ein Fest im Jahreskreis vorbereiten
- Im Gebet den Geist Jesu erspüren: Ich brauche jemand, der mir zuhört – Wie ich mit Gott spreche – Jesus spricht mit Gott – Das Vaterunser beten
- Die Bibel erzählt von Jesus: In Büchern stehen Geschichten – Die Bibel ist das heilige Buch der Christen – Jesus als Kind – Jesus als Erwachsener

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Schülerinnen und Schüler sammeln hier grundlegende Erfahrungen im kreativen Bereich durch bildnerische, musikalische, rhythmische, tänzerische und verbale Darstellungsmöglichkeiten.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Mein liebstes Fest beschreiben (Partner-Interview); gemeinsame Feier gestalten; Jahresfestkreis nach Vorlage ausmalen; mit Bilderrätsel Feste zuordnen; den Klassenraum jahreszeitlich ausgestalten (Advent, Ostern, Erntedank); Wandfries oder Bildrolle gestalten; einfaches Liedheft herstellen
- Morgenkreis; Stuhlkreis; Stille Post; zur Ruhe kommen; eine Mitte bilden; über eigenes Beten erzählen lassen; sprechen, singen, schreiten, tanzen als Ausdrucksformen des Betens versuchen; Bilder anschauen, die Jesus im Gebet zeigen; von Jesus hören, wie er betet (Mt 11,25-27); das Vaterunser gesprochen oder gesungen mit begleitenden Gesten erlernen; von der inneren Gebetshaltung hören (Mt 6,5); Lieblingsbücher vorstellen; in Kinderbibeln blättern; biblische Bilder anschauen; Geschichten aus der Kindheit Jesu hören (Lk 2,39-52; Mt 2,19-23); Geschichten aus dem Leben Jesu mit Dias, Flanelltafel, Tageslichtprojektor, Filmen zugänglich machen

Querverweise:

Sport 5.3.2.5
Ev. Religion G 9, G 10, G 12
Ethik G 6

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

¹¹ Vgl. Heftreihe: Synodenbeschlüsse. 1972, Heft 4, Kap. 2.5.1

2.2 Unterrichtsinhalte der Mittelstufe

M 1

Ich lebe – Ich bin einmalig

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 1, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Christlicher Glaube will den Menschen von Lebensangst befreien. Indem die Bibel den Menschen als Ebenbild bezeichnet, zeigt sie einen unendlichen Wert, der unabhängig von der Achtung durch andere ist. Aus diesem Bewusstsein heraus können Menschen ihr Leben planen und gestalten, ohne unter Leistungsdruck zu geraten. Die Hoffnung auf ein grundsätzliches Gelingen des Lebens kann Anstoß werden, gelassen und befreit sich den täglichen Lebensaufgaben zuzuwenden: Gott befreit und führt aus aller menschlichen Enge heraus. Im Religionsunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen und zu gestalten. Wegweiser dafür könnte die Einübung in ein neues Sehen der Wirklichkeit sein.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Den Schülerinnen und Schülern soll geholfen werden, ein positives, von der Zusage Gottes getragenes Verhältnis zu sich selbst und zum eigenen Leben zu gewinnen.

- So will ich werden: Ich habe eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten - Was mir an einem Vorbild gefällt - Menschen folgen Jesus nach
- Gott will, dass ich wachse: Ich verändere mich – Veränderungen machen Angst – Ich bin ein Mädchen/Junge – Gott hat den Menschen als Frau und Mann erschaffen
- Im Vertrauen auf Gott immer wieder neu anfangen: Sich auf Neues einlassen – Den eigenen Weg gehen – Grenzen erfahren und Grenzen verschieben – Schuldig werden – Wie Menschen mit Schuld umgehen – Wie Jesus mit Menschen und mit ihrer Schuld umgeht

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen brauchen einen Religionsunterricht, der ihnen Gelegenheit bietet, auch mit ihren Enttäuschungserfahrungen umgehen zu können. Sie sollen spürbar erleben, dass die Botschaft von der unbedingten und vorurteilslosen Zuneigung Gottes ihnen gilt. Dabei ist wichtig, den unterschiedlichen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler in einer Lerngruppe zu beobachten und zu beachten.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Hobbys und Freizeitbeschäftigungen; besondere Fähigkeiten im Lebensumfeld; Auseinandersetzung mit Vorbildern (Sportler, Musiker, ...); Lebensgeschichten von Heiligen (Martin, Nikolaus, Elisabeth, Don Bosco, Franziskus...) Lieder von Heiligen (Gotteslob), Heiligenlegenden, Diareihen
- Körperliche und seelische Veränderungen; Gemütsschwankungen; Tagträume; Albernheit; leichte Erregbarkeit; Unsicherheit; Angst, nicht geliebt zu werden; Rollenspiel (typisch Junge/typisch Mädchen); Gen 1,2; Familiensituation
- Auf neue Situationen im alltäglichen Leben eingehen und bewusst machen; Geschichten des Übergangs hören (Sterntaler, die sieben Raben,aus der Bibel: Abraham, Jona, Josef, die Berufung der Jünger,.....); von Möglichkeiten erzählen, wie Menschen Grenzen verschieben können (Fliegen, Tauchen, Computer,); wie Menschen schuldig werden (Vorfälle in der Pause, in der Klasse ...); menschliche Verhaltenformen im Umgang mit Schuld aufzeigen (Rache, Entschuldigung, Wiedergutmachung, Cartoons „Vater und Sohn“); der barmherzige Vater (Lk 15,11); Gleichnis vom Zöllner (Lk 5,12)

Querverweise:

Gesellschaftslehre M 2
HS Kath. Religion 5.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Erziehung zur Gleichberechtigung
Sexualerziehung
Friedenserziehung

M 2

**Wir leben nicht allein -
Liebevoll miteinander umgehen**

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 2, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Oft sagen wir: „Du bist schuld, dass es so weit gekommen ist“ und meinen die Mitverantwortung für die Atmosphäre zwischen Menschen. Wenn z. B. andere die Mitschülerinnen bzw. Mitschüler nicht zu Wort kommen lassen, kommt keine rechte Freude zur Mitarbeit an einem gemeinsamen Ziel auf. Der Religionsunterricht kann hier das Engagement wecken, auf Regeln zu achten, die das Zusammenleben erleichtern. Soziale Eigenschaften lassen sich im Unterricht und Schulalltag modellhaft einüben. Lebenswirklichkeit und Glaube treffen hier zusammen. In solchen Situationen kann verdeutlicht werden, dass Glaube auch darin besteht, Regeln zu beachten, anderen zu helfen und sich zu bemühen, besser miteinander auszukommen.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ein verantwortungsbewusstes Verhältnis zu ihrer sozialen und natürlichen (Um-)Welt gewinnen, orientiert an der Zuwendung Gottes zu den Menschen und der Welt.

- Unsere Welt in Gottes Hand: Vom Anfang der Welt – Gott meint es gut mit den Menschen -
- Zusammenleben im Geiste Jesu: Ich habe Freundinnen und Freunde – sich öffnen für andere – Jesus segnet die Kinder – Jesus führt Menschen zusammen – Urgemeinde und Pfarrgemeinde
- füreinander verantwortlich sein: Menschen übernehmen Verantwortung (Eltern, Schule, Beruf) – den Hilfeschei hören – Christen übernehmen bei Taufe und Firmung besondere Verantwortung

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Durch das Reflektieren von Gleichniserzählungen und das Übertragen der aus diesen als lebensbedeutsam gefundenen Botschaften und Inhalte auf eigene Alltagssituationen vertiefen die Schülerinnen und Schüler auf kognitiver Ebene eigene Erfahrungen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Bilderbuch, Dias (Jörg Zink) zum Schöpfungslied betrachten; Symbole des Schöpfungsliedes erschließen als „Leben in Fülle“ (Garten als Zeichen des Wohlergehens, Lebensbaum, Lebenswasser, Licht vertreibt Angst, Mutlosigkeit, ...)
- Von gemeinsamen Erlebnissen berichten (Fotos, Bilder, Geschichten); den anderen als jemanden entdecken, dem ich Freude machen will, mit dem ich reden will; sich gegenseitig verzeihen wollen; Wandfries erstellen (Mk 10,13-16: Die Segnung der Kinder); Bilderrolle erstellen (Mt 18,2: Ein Kind in die Mitte stellen); das Leben der Urgemeinde (Apostelgeschichte); von der Pfarrgemeinde erzählen; Mitarbeiter der Pfarrei einladen
- Regeln des Alltags im Zusammenleben bewusst machen (Familie, Schule, Beruf...); wenn Regeln übertreten werden...; „Die unendliche Geschichte“; Jesus hört das Rufen eines Blinden (Mk 10,46–52); Lebensbilder von Heiligen der Nächstenliebe (Elisabeth, Vincenz von Paul, Don Bosco, ...); Tauf – und Firmsymbole im Rollenspiel deutlich machen

Querverweise:

Ev. Religion M 5, M 6,
Ethik M 2, M 4
Gesellschaftslehre M 1, M 2
HS Kath. Religion 6.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Ökologische Bildung und Umwelterziehung
Kulturelle Praxis

M 3

Fragen und suchen – Gott begegnen

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 3, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Religionsunterricht wird hier zum Anwalt des Reichtums an Gottes Begegnungen, zugänglich in unzähligen Lebensgeschichten von Menschen in allen Religionen, in der Geschichte des Volkes Israel und in Jesus, den die Christen als "den Christus" bekennen. Kinder dieses Alters sind offen für alles Neue, Fremdartige, für Entdeckungen und neue Einsichten. Dies gilt es im Unterricht zu nutzen. Ausgehend von äußeren Geschehnissen und Gegebenheiten sollte die Liebe zum Inhalt der Bibel – auch des Alten Testaments – geweckt werden. Wie Jesus die Bibel liebte, so sollen unsere Kinder motiviert werden, dieses Buch als etwas Heiliges, Großartiges, Liebenswertes zu begreifen. Sie sollen sich selbst in den „Geschichten und Erzählungen“ dieses Buches mit ihren Erfahrungen und Vorstellungen wiederfinden.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich selbst als Teil ihrer Glaubensgemeinschaft verstehen und ein lebendiges Verhältnis zur Kirche als der Gemeinde Jesu aufbauen.

- Menschen erfahren Gottes Wirken in ihrer Geschichte: Israel, das Land der Bibel - Die Josefgeschichte - Menschen der Bibel sprechen mit Gott
- In Jesus offenbart sich Gott: Jesus erzählt vom Reich Gottes - Im Handeln Jesu Gott sehen - Christen orientieren sich am Handeln Jesu
- Eine Zukunft haben mit Gott: Für die Schöpfung sorgen - Neues wagen/wie Menschen mit Gott aufbrechen - Mit Niederlagen leben lernen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Durch das Hören von Gottes Zuwendung zur Schöpfung können die Schülerinnen und Schüler auf kognitiv-emotionaler Ebene ein vertieftes Lebenszutrauen gewinnen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Mitschülerinnen und Mitschüler erzählen von ihrer Heimat; Prospekte, Bilder, Filme und Dias vom Nahen Osten anschauen; von aktuellen Nachrichtensendungen berichten; Gen 37-50: die Josef-erzählung vorstellen und bildnerisch gestalten; Bilder betender Menschen anschauen; der Herr ist mein Hirte (Ps 23); Abraham (Gen 12,1-9)
- Mt 13,44-46 (Das Gleichnis vom Salz und der Perle) erzählen, malen, spielen; wie Jesus mit seinen Mitmenschen umgeht; Menschen versuchen im Alltag wie Jesus zu handeln (Familie, Heim, Schule, Krankenhaus, Vereine...)
- Schöpfungsauftrag (Gen 1,26 u. 2,15); über Umweltzerstörung sprechen; Veränderungen im Leben der Schülerinnen und Schüler zur Sprache bringen; neue Situationen im täglichen Leben vertiefend deuten; Freundschaften; der Wegweiser als Symbol; Moses (Ex 3,1-4;4,10-17); Ijob 1,13-21

Querverweise:

Ev. Religion M 4
Gesellschaftslehre H 5
HS Kath. Religion 5.2a, 5.2b

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Ökologische Bildung und Umwelterziehung

M 4

Glauben gemeinsam leben – Kirche sein

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 4, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden wahrnehmen, erkennbar an Menschen, die sich umeinander bemühen, wie etwa Eltern und Lehrkräfte, die - analog der Liebe Gottes zu den Menschen - sich um die Entfaltung der Kinder sorgen, in Liebe Grenzen setzen, sie ermutigen, trösten, fördern, ihnen Vertrauen und Hoffnung geben. Als gelebtes Modell sollte hier die Klassengemeinschaft dienen, durch die Schülerinnen und Schülern zu eigenem Engagement in der Gemeinschaft angeleitet werden sollen.

In der Phase des Heranwachsens, in der die Schülerinnen und Schüler Orientierungshilfen suchen, sind sie zu motivieren, sich mit Lebensbildern vorbildhafter Menschen zu beschäftigen. Die Darstellung solcher Menschen führt in der Suche nach den Wurzeln des Lebens zu Jesus, der nicht nur zur Nachfolge aufruft, sondern stets das eigenverantwortliche Tun fordert. Im Leben vorbildlicher Christen finden sich genügend Anreize, sich der Liebe Gottes und damit den Menschen zu öffnen sowie der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit näher zu kommen.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst als Teil ihrer Glaubensgemeinschaft begreifen und ein lebendiges Verhältnis zur Kirche als der Gemeinde Jesu aufbauen.

- Christen feiern Eucharistie: Menschen feiern Feste – Jesus feiert mit seinen Freunden - Vom Auftrag Jesu hören: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ - Am Sonntag feiern Christen ein kleines Osterfest – Im Zeichen von Brot und Wein mit Jesus und untereinander Gemeinschaft haben
- Im Geist Jesu aufeinander zugehen: Jesus gibt uns das Gebot „Gott lieben und den Nächsten lieben“ – Menschen, die versuchten, im Geiste Jesu zu leben – Verzeihen und Vergeben
- Die Bibel als Urkunde des Weges Gottes mit den Menschen kennen: Meine Kirchengemeinde hat eine Geschichte – Die Bibel ein Buch wie kein anderes – Gott steht zu seinem Wort

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Im sozial-emotionalen Bereich werden Schülerinnen und Schüler durch das Hören von der Zuwendung Gottes zu den Menschen ermutigt, in möglichst vielen Alltagssituationen ähnlich zu handeln.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Von Festanlässen und Festen erzählen; Hochzeit von Kana (Joh 2,1-12); Feier des Abendmahls (Lk 22,7-19); Ausgießung des Geistes und frühe Gemeinden (Apg 2 ff.) von Gottesdiensten aus den Gemeinden erzählen; Besuch einer Kirche in der Nachbarschaft; gemeinsame Vorbereitung und Mitfeier einer heiligen Messe; symboldeutendes Gespräch über Brot und Wein; Haltung der Hände beim Kommunionempfang kennen lernen
- Gegenseitige Annahme in Gesten und Stegreifspielen darstellen; Geschichten aus Vorlesebüchern; biblische Texte (Liebesgebot Mt 22,34-40; Zachäus Lk 19,4ff; Jesus am Kreuz Lk 23,33ff; Vaterunser Mt 6,12; „Und erlass uns unsere Schulden“; unbarmherziger Gläubiger Mt 18,23-35); Sakramente als Eingliederung in die Kirche, als Zusage der Vergebung und des Neuanfangs
- In Chroniken lesen; sich mit verschiedenen Bibelausgaben beschäftigen; Schriftrollen herstellen; Entstehung des Alten und des Neuen Testaments erläutern; Gottes Bund mit den Menschen als tragendes Thema der Bibel kennen lernen (Noah, Abraham, Moses, Jesus)

Querverweise:

Ev. Religion M 9, M 10, G 11,
G 14
Ethik M 3
Gesellschaftslehre M 3, M 4
HS Kath. Religion 5.3, 5.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

2.3 Unterrichtsinhalte der Hauptstufe

H 1

Ich lebe – Ich bin einmalig

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 1, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Hauptstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Prozess der Ich- und Selbstwerdung kann im Religionsunterricht dadurch gefördert werden, dass die Schülerinnen und Schüler trotz ihrer Grenzerfahrungen und Enttäuschungen hier neue Hoffnung, Lebenszutauen und Geborgenheit erfahren. Diese positiven Erfahrungen können Jugendliche ermutigen und befähigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und soziale Bindungen in Gruppen und Vereinen einzugehen. Insbesondere können sie den Mut finden, verantwortungsvolle Partnerschaften zu gestalten. Bei auftretenden Krisen werden sie im Vertrauen auf die Zusage eines gelingenden Lebens ihren Weg finden.

Beruf und Arbeit prägen in weiten Teilen unser Leben und tragen dazu bei, im Leben Sinn zu finden. Durch Arbeit können Menschen ihre Anlagen entfalten, Selbstbewusstsein und Lebensglück finden. Der Religionsunterricht kann jungen Menschen in der Phase des Übergangs in die Arbeitswelt helfen, sich und die eigenen Fähigkeiten angemessen einzuschätzen, damit sie ihren Platz im Berufsleben suchen und finden können.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Den Schülerinnen und Schülern kann geholfen werden, ein positives, von der Zusage Gottes getragenes Verhältnis zu sich selbst und zu ihrem Leben zu gewinnen.

- Ich will dazugehören: Menschen leben in Beziehungen – Dazugehören macht Spaß – Dazugehören fordert – Ich gehöre zur Gemeinschaft der auf Christus Getauften
- Gott gibt mir Mut, mein Leben zu gestalten: Situationen des menschlichen Lebensweges – Mein Leben als Frau – Mein Leben als Mann – Gottes Zusage an uns Menschen („Ich bin für euch da“)
- Trotz Enttäuschung und Ablehnung im Vertrauen auf Gott meinen Weg gehen: An der Schwelle zur Berufstätigkeit (Erwartungen, Ängste, Freude) – Sinn und Wert von Arbeit – Arbeitslosigkeit – Der Glaube schenkt unserem Leben Sinn und Hoffnung – Lebensbilder aus dem Alltag

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Im kognitiven Bereich werden, durch das Herstellen von Bezügen zwischen biblischen Heilszusagen und ihren Alltagssituationen, den Schülerinnen und Schülern Hilfen angeboten, damit problematische Erfahrungen besser bewältigt und neue Perspektiven für den Alltag entwickelt werden können.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Möglichkeiten von Beziehungen aufzeigen (Jugendgruppe, Clique, Verein, Betriebspraktikum...); Beziehungsnetze erstellen; die Gruppe trägt und fordert; Gemeinschaft als Organismus - „Swimmy“ oder Leib (1 Kor 12,12); Aufnahme in die Gemeinschaft (Taufe, Firmung ...)
- Wendepunkte meines Lebens darstellen; Verantwortung für mich selbst übernehmen (Pflege, Vorbeugung, Suchtprävention); die Geschichte vom barmherzigen Vater (Lk 15,11): Seinen Weg gehen dürfen, ohne verloren zu sein
- Vom Praktikum erzählen; Traumberuf und Realität; meine Talente richtig einsetzen (Mt 25,14-30); Kontakte zu Institutionen herstellen (KAB, CAJ ...); biblische Hoffnungsgeschichten kennen lernen und auf das eigene Leben hindeuten (Gen 12: Abraham; Lk 19,1-10: Zachäus; Lk 4,26-29: Vom Wachsen der Saat); Reportagen aus dem Arbeitsleben sehen, lesen, hören und sich mit diesen auseinandersetzen

Querverweise:

H 5
Gesellschaftslehre M 1, M 2
Ethik H 1, H 2, H 4
HS Kath. Religion 8.1, 9.1a/b, 9.5

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Erziehung zur Gleichberechtigung und Sexualerziehung
Gesundheitserziehung
Kulturelle Praxis

H 2

Wir leben nicht allein – Liebevoll miteinander umgehen

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 2, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Hauptstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Tatsache, dass niemand für sich alleine leben kann, wird der Wille Gottes, der gegliücktes Leben für alle Geschöpfe und die ganze Schöpfung "im Sinn hat", gegenübergestellt. Mit dieser Ausrichtung kann der Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler ermutigen, sich dem Mitmenschen zuzuwenden und dadurch seinen Beitrag zum Aufbau einer solidarischen, durch den Einsatz für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden geprägten Zukunft von Mensch und Natur ("Schöpfungsauftrag") zu leisten. Mit dem Einsatz für andere Menschen und die Schöpfung können Schülerinnen und Schüler Selbstachtung und neue Lebenskraft gewinnen, weil sie erfahren, dass Verantwortung für andere zu übernehmen nicht nur Last ist, sondern auch Freude bereiten kann.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler können ein verantwortungsbewusstes Verhältnis zu ihrer sozialen und natürlichen (Um-)Welt gewinnen, orientiert an der Zuwendung Gottes zu den Menschen.

- Gott liebt jeden Menschen. Er will, dass Menschen in Frieden miteinander leben: Vieles ist gut in der Welt/Vieles ist nicht gut – Wie Jesus mit den Menschen und ihrer Schuld umgeht – Christen feiern das Mahl der Versöhnung
- Gott gibt mir Mut, menschliche Gemeinschaft mitzugestalten: Wo ich Vertrauen und Geborgenheit erfahre – Leben in der Gemeinschaft – Mit Enttäuschungen umgehen lernen – Geben und Nehmen in der Gemeinschaft – Wie Jesus auf Menschen zugehen
- Unser Wirken in der Welt im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung: Schöpfungslieder – Durch Arbeit und Beruf am Schöpfungsauftrag mitarbeiten – Orientierung unseres Handelns an Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung – Der Friede fängt bei mir an

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Im sozialen Bereich können die Schülerinnen und Schüler für sich selbst Handlungsfelder entdecken, in denen sie ihren besonderen Beitrag zum Gelingen des Lebens in der Gemeinschaft leisten können.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Menschen machen sich schuldig; Beispiele, wie Menschen mit Schuld umgehen (wegsehen, anderen die Schuld aufladen, Sündenböcke finden, aber auch: einsehen, um Verzeihung bitten). Der Zöllner Levi (Lk 5,27-32); Jesus und die Sünderin (Lk 7,36-50); Bild: Das Gastmahl der Sünder (Mt 9,9-13); von Gottesdiensten erzählen; Klassen- und Schulgottesdienste vorbereiten
- Jeder hat Fähigkeiten, die für die Gemeinschaft wichtig sind; Wandzeitung erstellen: So funktioniert unsere Schule; ein Brückenmodell erstellen aus den Namenssteinen der Schülerinnen und Schüler mit deren besonderen Fähigkeiten
- Die Schöpfung ist uns Menschen anvertraut (Gen 1, Ps 104, Lied „Er hält die ganze Welt“); eine Arbeit haben – arbeitslos sein; ein Lebenshaus bauen; Menschen wollen Frieden, leben aber oft in Unfrieden, weil sie Vorurteile, Egoismus, Unrecht, Armut, Unterdrückung, Verschwendung zulassen; mit Konflikten leben lernen und Lösungen suchen: sich verständigen, sich versöhnen, um Verzeihung bitten, den ersten Schritt wagen.

Querverweise:

Sport 5.3.1
Ev. Religion H 5, H 8
Ethik H 2, H 4
HS Kath. Religion 6.1, 7.1, 9.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Ökologische Praxis und Umwelterziehung
Friedenserziehung
Kulturelle Praxis

H 3

Fragen und suchen – Gott begegnen

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 3, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Hauptstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Religionsunterricht wird hier zum Anwalt des Reichtums an Gottesbegegnungen, die uns in unzähligen Lebensgeschichten von Menschen, in allen Religionen, in der Geschichte des Volkes Israel und in Jesus zugänglich sind. Der Religionsunterricht wird deshalb in der Hauptstufe dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler Achtung vor der Überzeugung anderer gewinnen. Sie sollen sich aber auch des eigenen Standpunktes vergewissern, um fähig zu werden, diesen gegenüber anderen selbstbewusst zu vertreten. Dies ist ein Reifungsprozess, der dadurch gefördert werden kann, dass Schülerinnen und Schüler das Suchen der Menschen anderer Religionen nach Heil als wertvolle Spuren des Wirkens Gottes in der Welt schätzen lernen. Letztlich muss aber jeder für sich selbst entscheiden, welchen Weg des Glaubens er gehen will. Dabei sollte er sich auch bewusst sein, dass es Irrwege gibt, die nicht zu einem erfüllten Leben, sondern in lebenszerstörende Abhängigkeiten und Strukturen führen.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler können ein persönliches Verhältnis zu dem Gott gewinnen, der sich von Menschen zu allen Zeiten finden lässt, von dem Jesus als seinem und unserem Vater gesprochen und Zeugnis abgelegt hat.

- Menschen bekennen sich zu Gott: Menschen als Vorbilder – Im Alltag Gott bezeugen – Dem Ruf Gottes folgen
- Gottes Spuren wahrnehmen: In der Natur – In Kulturen – In der Familiengeschichte – Im eigenen Leben – In biblischen Erzählungen
- Gott ruft zur Entscheidung: Christen brauchen den Feuersturm des Heiligen Geistes – Menschen suchen Orientierung – Ich muss mich entscheiden (Gewissen)

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Die Schülerinnen und Schüler können im kognitiven und sozialen Bereich durch die Kenntnis von unterschiedlichen Zeugnissen der Spuren Gottes in der Welt sicherer in der Bewertung eigener Entscheidungen und Handlungen werden.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Portraits engagierter Christen kennen lernen (Don Bosco, Mutter Theresa, Maximilian Kolbe); Berufsbilder und Berufsgruppen kennen lernen; von Ordensleuten, Priestern und Diakonen hören und deren Lebensweise kennen lernen
- Chroniken einer Stadt, eines Dorfes, einer Schule, einer Familie besprechen; Inschriften auf Häusern, Friedhöfen, Wegekreuzen sammeln und besprechen; die Geschichte Israels kennen lernen und die Spuren Gottes aufdecken; in Kirchen Inschriften und Darstellungen deuten
- Pfingsten (Apg 2) deuten; eine Firmfeier vorbereiten; Irrwege und Religionsersatz an Beispielen aufzeigen (Starkult, Werbung ...); Gewissenentscheidungen besprechen; die Zehn Gebote (Ex 20,7-17); die Bergpredigt (Lk 6,20-26); Jesu neues Gesetz (Mt 22,34-40); die goldene Regel (Mt 7,12)

Querverweise:

Gesellschaftslehre H 17
Ev. Religion M 3, M 8, H 1
Ethik H 5, H 9
HS Kath. Religion 7.1, 7.3, 8.3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

H 4

Glauben gemeinsam leben – Kirche sein

Begründung:

(Allgemeine Begründung: vgl. G 4, erster Abschnitt)

Für die Schülerinnen und Schüler der Hauptstufe ist bei der religionspädagogischen Umsetzung besonders zu beachten:

Der Religionsunterricht versucht, dieses Grundverständnis von Kirche durch vielfältige Beispiele und Zeugnisse gläubiger Menschen aus der Vergangenheit und der Gegenwart zu vertiefen. Das bedeutet für den Unterricht, zwischen Vorbildern und Idolen zu unterscheiden sowie die Bedeutung von Vorbildern für das eigene Leben zu erfassen. Dabei wissen die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, dass Vorbilder aus dem kirchlichen Leben für viele Jugendliche an Anziehungskraft verloren haben. Trotzdem sollen sie dem suchenden jungen Menschen religiöse und vom christlichen Menschenbild geprägte Orientierungshilfen geben, damit die Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit den Ansprüchen und Verlockungen der Konsumwelt wachsen und reifen können und auf diese Weise ein „Leben in Fülle haben“.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Schülerinnen und Schüler können sich selbst als Teil ihrer Glaubensgemeinschaft verstehen und ein lebendiges Verhältnis zur Kirche als der Gemeinde Jesu aufbauen.

- Kirche als Gemeinschaft der an Jesus Glaubenden und Getauften: Gemeinsam sind wir stark – Kirche, was ist das? – Ich gehöre zur Kirche – Christen leben in Pfarrgemeinden
- Zur Mitarbeit bereit sein und als Christ leben: Aufgaben der Kirche – Mein Platz in der Kirche – Evangelisch – Katholisch: Leben nach unterschiedlichen Konfessionen und Traditionen und die eine Kirche
- Die zentrale Botschaft der Bibel „Leben in Fülle“: Unsere Träume vom Leben – Warten auf ein Wunder – Die Wunder Jesu als Zeichen für Leben in Fülle – Hoffnungsschimmer leuchten auf

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Im vorbeugend-beratenden Bereich werden durch Kontaktaufnahmen mit Institutionen in den Pfarrgemeinden die sozialen Perspektiven der Schülerinnen und Schüler erweitert und ihre Fähigkeiten, weitere Kontakte zum sozialen Umfeld aufzunehmen, gestärkt. Dadurch kann ihre Persönlichkeit auf der Schwelle zur Berufstätigkeit gefestigt werden.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

- Erfahrungen aus Jugendgruppen und Sportvereinen; was fällt mir ein, wenn ich „Kirche“ höre?; Gotteshäuser verschiedener christlicher Traditionen besuchen; eine Tauffeier besuchen; einen Ostergottesdienst besuchen; Pfarrgemeinde als Baum mit Ästen darstellen: Ämter, Personen, Einrichtungen
- Die drei Grundaufgaben von Kirche „Verkündigung, Liturgie (Feier) und Dienst (Diakonie) kennen lernen und ausarbeiten; kirchliche Verbände vorstellen (Kolping, CAJ, Sternsinger...); mitgestalten von kirchlichen Aktionen; den „konziliaren Prozess“ (Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung) als Aufgabe der Christen kennen lernen
- Was ich mir vom Leben wünsche: Traumwelten malen; Menschen berichten von Wundern: Sie können neu anfangen; Sakramente als Zeichen des Neuanfangs kennen und deuten lernen (Taufe, Eucharistie, Firmung, Ehe, Buße und Beichte, Weihe, Krankensalbung); biblische Zukunftsbilder auf das eigene Leben übertragen (Jes 11,6; Jes 65,17; Offb 21,1-5a); Lied: Wie ein Traum wird es sein

Querverweise:

Kunst M 3, H 3
Ev. Religion H 11
Ethik H 6
HS Kath. Religion 6.4, 7.4, 9.5

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis